

Zeitschrift: Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 22 (1949)

Heft: 5

Buchbesprechung: Zeitschriftenschau

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

möge der Hinweis auf unser Nachbarland Frankreich abschließend beleuchten. Mehr als 100 000 Tonnen Bomben sind auf die französischen Bahnen abgeworfen worden, und trotzdem, die Verkehrsleistungen derselben waren schon 1947 wieder um fast einen Drittel höher als vor 10 Jahren.

Die Neuordnung des Nach- und Rückschubes in der Armee

Wir bedauern, aus technischen Gründen den in Aussicht gestellten Bericht über die an der Generalversammlung der Ostschweiz. Verwaltungs-Offiziers-Gesellschaft am 27. März 1949 gehaltenen Referate von Oberst i. Gst. F. Kuenzy und Oberst G. Corecco auf die nächste Ausgabe zurückstellen zu müssen.

Herr Oberst G. Corecco ist in der Notiz über diese Versammlung in der April-Nummer als „Chef der Instruktion der Vpf.-Trp.“ bezeichnet worden. Er legt Wert darauf, zu erklären, daß ihm diese Bezeichnung in der Berichterstattung über die Versammlung irrtümlicher Weise zugesprochen worden sei.

Lesenswerte Bücher und Schriften

Ob man die Gefahr erkennt? Von Richard J. Monere. Verlag „Der Aufbruch“, Zürich. 208 Seiten. Preis kartoniert Fr. 7.50.

Das Buch eines phantasiebegabten Verfassers, der sich hinter dem Pseudonym Monere versteckt. Er schildert nichts anderes, als die Vorgeschichte, den Ausbruch und den ersten Verlauf des dritten Weltkrieges, der am 14. Februar 19.. beginnt. Zweifellos ein mutiges Unterfangen. Deshalb ist es auch in der Tagespresse stark kritisiert worden. Darf man den Teufel, und dazu noch mit dieser Deutlichkeit, an die Wand malen? Oder sollte man nicht vielmehr mit derartigen Pro-
phezeiungen vorsichtiger sein? Der Verfasser gibt im Titel selbst die Antwort auf solche Vorwürfe: „Ob man die Gefahr erkennt?“

Zeitschriftenschau

Gleichstellung von Feldweibel und Fourier. Von den verschiedenen Kommentaren zur soldlichen Gleichstellung von Feldweibel und Fourier bringen wir hier drei zum Abdruck.

Auf längere Ausführungen von J. B. Rusch in seiner Wochenzeitung „Schweiz. Republikanische Blätter“ vom 2. April 1949, geschrieben noch bevor der Nationalrat auf seinen ablehnenden Beschluß vom 21. März 1949 zurückkam, machte uns ein Leser aufmerksam. J. B. Rusch schreibt zu der ersten Verhandlung im Nationalrat:

„Statt auf diesen, wirklich nicht unberechtigten Vorschlag (sozialdemokratischer Antrag für eine allgemeine Solderhöhung für Soldaten und Unteroffiziere) einzugehen, ließ sich der Rat durch seine Mitglieder, die Herren Oberst Georg Bridel von Lausanne und den Landwirt Robert Piot von Bour-nens, in den alten Zank der Unterschiedlichkeit von Feldweibel und Fourier ablenken. Beide stellten den Fourier als einen Mann sozusagen ohne Verantwortung im Feld, als gefahrlose Existenz im Dienste dar. Und sie brachten es wirklich fertig, daß der Fourier neuerdings 30 Rp. geringer als der Feldweibel besoldet wird und merkten nicht, wie gering eigentlich sie damit den von ihnen doch als so wesentlich bezeichneten Unterschied der Kampfqualität des Feldweibels bewerteten. Mit 99 gegen 43 Stimmen hat der Rat ihnen Recht gegeben.“

„Schon jetzt und seit längerem wird geklagt, es wolle niemand mehr Fourierdienst leisten. Dieser Ratsbeschluß wird kaum als Ermunterung dienen, dies weniger wegen den 30 Rp., als der kleinlichen Qualifizierung halber. Zivil gesprochen wären nach der „Würdigung“, die seitens gewisser Herren dem Fourier zuteil wird, alle Buchhalter und Kassiere die überflüssigsten Menschen in einem geordneten Betriebe, der rechnungspflichtig ist. Glücklicher Weise ist jeder kreditwürdige Betriebsinhaber im zivilen Leben darüber aber etwas anderer Ansicht.“

„Doch auch die Militärhaushaltung der Soldatenfamilie „Kompagnie“ bedarf hinsichtlich ihrer Einnahmen und Ausgaben, bedarf in ihrer Haushaltung Ordnung. Mit dem Wegfall dieser Ordnung käme offenbar noch allerlei ins Wanken in der ganzen Armee. Für diese Ordnung aber sorgt und haftet der Fourier. Es ist ein bischen Gelafer, ihn als so fast Nichtsoldaten hinzustellen. Im Fall der Fälle wird er, was ihm anvertraut ist und für was er einzustehen hat, wenn auch im Quartier, bricht der Feind in dieses ein, mit Nahwaffe sein Leben verteidigen. Die Kompagniekasse ist nicht das Letzte, auf was ein stürmender Feind es abgesehen hat. Gelingt dem Feind der Einbruch ins Quartier, so teilt der Fourier das Los jedes anderen Fahnen-gängers, ist er so gefährdet wie der Mann an der Front, hat vielleicht das Todeslos noch unbedingter vor sich.“

„Reden wir aber nicht vom Kampfe, reden wir von jenem inneren Frieden in der Einheit, welcher die erste Grundbedingung der äußeren Kampfbereitschaft ist. Für diesen inneren Frieden der Einheit ist die Arbeit des Fouriers wichtiger als diejenige jedes anderen. Wenn es zufolge des dreißigräppigen nationalrätlichen Beschlusses zu wenig Fouriere mehr gibt, sollte man die neunundneunzig, die diesen Beschluß gefaßt haben, sofort als ersatzpflichtig in den Fourierdienst einberufen! Das war kleinlich und ein übler Dank für die Fourierarbeit während der Mobilisationszeit. Während derselben ist im Hause, in dem der Blättschreiber seine Klausur hat, ununterbrochen auch ein Fourierbüro gewesen. Und die Posteninhaber waren all die Jahre fast so durchhältige Nachtarbeiter, wie ich es bin, nur

mußten sie anderen Tags nach diesem Nachtgefecht mit den Buchhaltungskolonnen und Zahlen wieder früher antreten, als ich es zu tun pflege, denn wenn ich lang nach Mitternacht noch von so geschickten Obristen, Nationalräten und anderen landnotwendigen Persönlichkeiten lese, ist es mir immer ein vaterländisches Bedürfnis, lang davon zu träumen, wie schön es doch auf Erden wäre, wenn man nicht mehr alles brauchte, was immer noch so wichtig existiert.“

„Volk und Armee“ schreibt in ihrer April-Nummer:

„... Länger wurde um den Fourier- und Feldweibelsold gekämpft. Zuerst drang im Nationalrat ein Antrag auf Beibehaltung der bisherigen Differenzierung durch: während 8 Tagen konnte der Feldweibel auf Fr. 4.80 hoffen. Doch als die Vorlage aus dem Ständerat zurückkam, war der Feldweibel wieder entthront; der Nationalrat gab hierauf klein bei, so daß die beiden nächsten Mitarbeiter des Kp.-Kdt. sich nur noch im Grad unterscheiden, im Sold aber jetzt einander gleichgestellt sind. Bis es so weit war, ist manche Rede geredet worden.“

Schließlich geben wir noch den Kommentar wieder, den Chefredaktor Adj.Uof. E. Möckli in der Nr. 15 des „Schweizer Soldat“ vom 15. April 1949 der soldlichen Gleichstellung widmet:

„Die an dieser Stelle in ihrem Pro und Kontra erörterte Frage der Gleichstellung von Feldweibel und Fourier schlug im Parlament ziemlich hohe Wellen. Der Nationalrat wollte die Stelle des mit Befehlsgewalt ausgerüsteten Feldweibels gegenüber derjenigen des Fouriers dadurch unterstreichen, daß er dessen Sold von Fr. 4.50 auf Fr. 4.80 erhöhte. Der Ständerat anerkannte zwar die grundsätzliche Höherstellung des Feldweibels, beschloß aber für beide gleich hohen Sold von Fr. 4.50. In der Differenzbereinigung schloß sich der Nationalrat dieser Auffassung schließlich an. Wir gönnen unseren Kameraden Fourieren, daß ihre jahrelangen Bemühungen zur soldmäßigen Gleichstellung mit dem Feldweibel endlich von Erfolg gekrönt worden sind und hoffen, daß damit ein alter Span endgültig aus der Welt geschafft sei. Dem guten Verhältnis zwischen Feldweibel und Fourier derselben militärischen Einheit hatte die Differenzierung in Stellung und Besoldung schon bisher kaum einmal etwas geschadet. Sie werden — so hoffen wir — in Zukunft erst recht die beiden für den Einheitskommandanten Unentbehrlichen und in kameradschaftlicher Beziehung Unzertrennlichen sein.“

Für alle Abonnenten wichtig!

Adreß- und Gradänderungen bitte in gut lesbarer Schrift mit Anführung der alten und neuen Adresse bis **spätestens am 20. jeden Monats** für

- a) Verbandsmitglieder an die **Sektionspräsidenten**,
- b) Freie Abonnenten an das **Sekretariat, Ottenbergstr. 5, Zürich 49**

Achtung: Diesbezügliche Zuschriften an die Buchdruckerei Müller in Gersau werden aus organisatorischen Gründen an die Sektionspräsidenten weitergeleitet.